



**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Schwarzwaldvereinsmitglieder,**

die Qualitätssicherung macht auch vor dem Wandern nicht Halt. Immer öfter stoßen wir unterwegs auf zertifizierte Wege. Sie heißen Schwarzwälder Genießerpfade, Premium-Wanderwege oder Qualitäts-Wanderwege. Ihnen allen gemeinsam: Sie sind von Tourismusorganisationen eingerichtet und nach bestimmten vorgegebenen Qualitätskriterien zertifiziert und in Zusammenarbeit mit dem Schwarzwaldverein ins Wegenetz integriert. Für das Wegereferat des Hauptvereins und die Wegewarte vor Ort bedeutet dieser Trend vor allem eines: Mehr Arbeit. Die zahlreichen zusätzlichen Sitzungen, in denen die Weg-Konzepte gemeinsam mit den vor Ort Beteiligten entwickelt werden, der zusätzliche Aufwand für Markierungsarbeiten stellen den Schwarzwaldverein vor schwierige Herausforderungen. Je mehr Schilder am Pfosten hängen, desto unübersichtlicher wird das Beschilderungssystem für den Wanderer. Wir beleuchten dieses Thema im Heft von unterschiedlichen Seiten. Es kommen sowohl die Sicht des Hauptvereins, als auch die einer Tourismusverantwortlichen und die eines leidenschaftlichen Wanderers zu Wort. Außerdem im Heft: Ein Bericht über die Hauptversammlung in Gengenbach, Reaktionen auf das Thema „Mountainbiken“ in der letzten Mitgliederzeitschrift, Neues zu den Themen „Biosphärengebiet“ und zum „Luchs im Schwarzwald“. Dazu Berichte von den spannenden Aktionen und Veranstaltungen der Jugend und der Familien im Schwarzwaldverein und natürlich Wanderberichte. Und warum nicht einmal nach dem Wandern ein Heimatgeschichtliches Museum besuchen? Wir haben einen Vorschlag für Sie.

Viel Spaß beim Durchblättern und Lesen wünscht Ihnen

Ihre Gabriele Hennicke



Titelbild: Beim Todtnauer Wasserfall

Das Konzept ist das eine, die Praxis manchmal eine andere. Bei der Präsentation der Wegweiserblätter, die das Titelbild zeigt, wäre noch einiges zu optimieren. Dies fällt in der Regel nur Kennern des Markierungssystems auf. Wir bitten alle Experten um Verständnis, dass wir für unser Titelfoto leider keine perfekte Kombination von Wegweiser und Landschaft fanden.

Foto: Gabriele Hennicke

Eine Region und ein Wanderverein unter Zertifizierungsdruck

Wanderwege-zertifizierungen: Chance und Last für den Schwarzwaldverein

Von Werner Hillmann

Der Schwarzwaldverein ist aufgrund der zunehmenden Wanderwege-zertifizierungen im Schwarzwald vor enorme Herausforderungen gestellt. Die Notwendigkeit der Integration touristischer Wanderrouen in das Wegenetz stellt den Verein vor Aufgaben, die weit über das hinausgehen, was landläufig mit der Arbeit des Wegereferats der Hauptgeschäftsstelle in Freiburg verbunden wird. Gibt es Grenzen der Belastbarkeit für die Wanderregion Schwarzwald und für den Schwarzwaldverein? Vizepräsident Werner Hillmann, in dessen Verantwortungsbereich das Wegenetz liegt, stellt seine Sicht der Problematik dar.

Sie haben unterschiedliche Namen und werden regional unterschiedlich vermarktet. Und sie schießen landauf, landab wie Pilze aus dem Boden. Die Rede ist von Prädikatswanderwegen, die von unabhängigen Organisationen nach festgelegten Qualitätskriterien einer Zertifizierung unterzogen werden. Derzeit tummeln sich zwei Akteure auf diesem wachsenden Markt: Der Deutsche Wanderverband wirbt mit dem Prädikat „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“. Das Deutsche Wanderinstitut mit Premiumwanderwegen, die mit dem „Deutschen Wandersiegel“ ausgezeichnet sind (lesen Sie hierzu den Beitrag auf Seite 7).

Wegemarkierungssystem des Schwarzwaldvereins

Die Wegearbeit ist ein besonderer Schwerpunkt des Schwarzwaldvereins. Sie ist heute und künftig von zentraler Bedeutung für die Akzeptanz und die Legitimation unseres Vereins.

Der Schwarzwaldverein hat mit seinem „Wegesystem 2000“ den gesamten Schwarzwald mit einem einheitlichen Wegenetz überzogen. 23.000 Kilometer Wanderwege

wurden ausgeschildert und werden zum Großteil ehrenamtlich von den Wegewarten betreut. Davon sind 2.500 Kilometer Hauptwanderwege – unsere klassischen Fernwanderwege – 2.500 Kilometer regionale Wanderwege (blaue Raute) und 18.000 Kilometer örtliche Wanderwege (gelbe Raute). Unbestritten ist das einheitliche Wegesystem die herausragende Leistung des Schwarzwaldvereins im zurückliegenden Jahrzehnt.

Dabei wurden vordringlich landschaftlich schöne Routen ausgewählt, die bestehenden Rundwege der Gemeinden mit einbezogen und miteinander verbunden. Aber natürlich gibt es auch Strecken im Wegenetz, die unter dem landschaftsästhetischen Aspekt nicht höchsten Qualitätsansprüchen genügen und vor allem als Zugänge zum Öffentlichen Nahverkehr oder als Verbindungselemente zu reizvolleren Gegenden dienen.

Mit den Vorgaben zur Zertifizierung von Wanderwegen kommen nun neue und zusätzliche Kriterien auf die Wegeplanung zu. Der Deutsche Wanderverband wie auch das Deutsche Wanderinstitut haben Standards erarbeitet, welche die Qualität eines Wan-



derweges messbar und damit bundesweit und auch international vergleichbar machen. Die jeweiligen Kriterien der beiden ausführenden Organisationen bilden nun die Grundlage für die Wegeplanungen. Eine Stärken-Schwächen-Analyse führt zu gezielten Verbesserungen und zwangsläufig dazu, dass vor Ort unattraktive Wegführungen aus der Planung genommen und neue Streckenabschnitte definiert werden. Touristische Einrichtungen werden in das Konzept einbezogen, das Wanderleitsystem wurde auch auf ungeübte Wanderer abgestimmt.

Wanderwege, die mit einem Prädikat ausgezeichnet sind, versprechen den Nutzern attraktive Wege, einen hohen Erlebniswert und eine gewisse Dramaturgie bei der Streckenführung. Auf den jeweiligen Internetplattformen der Zertifizierer und der Tourismusregionen werden diese Wegstrecken in besonderer Weise beworben und erweitern den Bekanntheitsgrad einer Ferienregion erheblich. Durch die geschaffenen Standards erfahren Wanderer deutliche Unterstützung bei der Vorbereitung ihrer Touren.

Schwarzwaldverein als Dienstleister

Eine Voraussetzung für die Zertifizierung ist es, dass sich die Prädikatswege nahtlos in das Wegesystem des Schwarzwaldvereins integrieren lassen. Auch auf den Prädikatswegen gelten die Markierungsregeln des Schwarzwaldvereins, eventuell ergänzt durch Zusatzwegweiser. Der touristische Erfolg der zertifizierten Wanderwege ist unbestritten. Der Westweg als Non-plus-Ultra der Fernwege wurde bereits mehrfach vom Deutschen Wanderverband zertifiziert – stellvertretend für die neueren Fernwanderwege sei der Schluchtensteig genannt. Qualitätsverbesserungen wurden auf dem Westweg teilweise durch Umlegungen von

Wegstrecken erreicht, die Zuverlässigkeit der Markierung hat durch den Druck der Zertifizierung und der damit verbundenen erhöhten Kontrollen zugelegt. Bislang wurden vom Deutschen Wanderverband drei Kurztouren mit einer Länge von bis zu zwölf Kilometern sowie acht Eintages- oder Mehrtagestouren zertifiziert und vom Schwarzwaldverein in das Wegenetz integriert. Die Zahl der vom Deutschen Wanderinstitut zertifizierten Premiumwanderwege, wie die Schwarzwälder Genießerpfade oder Premiumwege im Hegau, liegt deutlich höher. Die Schwarzwälder Genießerpfade sind ein Garant für die bundesweite Wahrnehmung der Tourismusregion als Wanderdestination. Die Entwicklung geht schwarzwaldweit weiter, ein Ende ist nicht in Sicht.

Eine ganze Region wird zertifiziert

Das ZweiTälerLand im Elz- und Simonswäldertal wird sich demnächst als Qualitätsregion nach den entsprechenden Qualitätsrichtlinien zertifizieren lassen. Das Konzept des Deutschen Wanderverbandes beschränkt sich dabei nicht allein auf die Qualität der Wege, sondern bezieht die gesamte Infrastruktur der Region mit ihren speziellen Angeboten an Unterkünften und Kulinarik mit ein. Der Wettkampf unter den Tourismusregionen im Schwarzwald und den umliegenden Mittelgebirgen um die Urlaubsgäste wird weiter gehen und dazu führen, dass auch Regionen, die derzeit nur „klassische“ Wanderwege vorweisen, ihren Hut in den Ring werfen werden (lesen Sie hierzu den Beitrag auf Seite 9).

Diese Aussicht und die Bewältigung dieser Aufgaben ist eine Herausforderung für die Wegearbeit im Schwarzwaldverein. Die Kompetenz unserer hauptberuflichen Fachleute im Wegereferat wird innerhalb des Vereins, aber auch vor Ort stark nachgefragt.

Um dem gerecht zu werden, aber auch um den Wünschen unserer Ortsgruppen nach Schildern, Befestigungsmaterial und planerischer Unterstützung zu entsprechen, wurde bereits ein neuer Mitarbeiter eingestellt (lesen Sie hierzu den Beitrag auf Seite 19).

Wegewart – ein Ehrenamt stößt an seine Grenzen

Wo möglich, sind die Schwarzwaldvereine vor Ort in die Planung von touristisch initiierten Wanderwegen eingebunden und beteiligen sich aktiv an deren Umsetzung. Die Ortsgruppen sind ein Garant für die Nachhaltigkeit der Wegepflege, denn die Kontrolle und Pflege eines zertifizierten Wanderweges bringt einen deutlich erhöhten Arbeitsaufwand mit sich. Indes, die Phalanx der ehrenamtlichen Wegewarte bröckelt, das Ehrenamt im Allgemeinen befindet sich landesweit im Umbruch. Die Ortsgruppen müssen sich mit neuen Formen der Organisation – auch im Wegebereich – auseinandersetzen. Die Informationen über die speziellen Anforderungen an die Qualitätswege müssen rechtzeitig in Richtung der Wegewarte fließen, damit sie den Planern auf Augenhöhe begegnen können. Dazu sind intensive Schulungen für unsere Wegewarte erforderlich, die von diesen auch regelmäßig nachgefragt werden. Im Rah-

men der Seminarreihe „Schulung für Wegewarte“ unter dem Dach der Heimat- und Wanderakademie wurde der Bereich Prädikatswanderwege thematisiert. Desgleichen wurde in dem im Juni erschienenen Handbuch für die Wegewarte im Schwarzwaldverein dem Thema Prädikatswanderwege ein eigenes Kapitel gewidmet und die Kriterien für die Planung benannt.

Wohin führt die Entwicklung?

Gibt es Grenzen der Belastbarkeit für die Wanderregion Schwarzwald und für den Schwarzwaldverein? Wenn ja, wann sind diese erreicht? Welche Entwicklungen sind zu erwarten und wer wird die dazu gehörenden Leistungen erbringen? Der Schwarzwaldverein arbeitet in diversen Arbeitskreisen eng mit den Vertretern der Tourismusgesellschaften, Tourismusregionen und Naturparks zusammen und verfolgt dort das Ziel, die Einheitlichkeit und die Qualität der Markierungen im gesamten Schwarzwald zu gewährleisten. Ein Rückfall in die Zeichenvielfalt früherer Jahre kann nicht im Interesse aller Beteiligten liegen und muss verhindert werden. Entwicklungen in Richtung von „Premium-Spazierwanderwegen“ oder „Wandergenuss für Mensch und Hund“ finden sicherlich ihren Markt. Die Integration dieser Wege in das Wegenetz des Schwarzwaldvereins ist jedoch nicht zielführend, würde den Rahmen sprengen und das gesamte System unübersichtlich und instabil machen.

Auch vor dem Hintergrund des Wandels im Ehrenamt wird sich der Schwarzwaldverein im Kontext der touristischen Entwicklung weiterhin offensiv in die mittel- und langfristigen Planungen einbringen. Für den Schwarzwaldverein ist es von strategischer Bedeutung, bei der Fortentwicklung des Markierungssystems die Fäden in der Hand zu behalten. Trotzdem müssen wir uns fragen, wann die Belastungsgrenze unserer ehrenamtlich tätigen Mitglieder in den Ortsgruppen erreicht ist und welche Möglichkeiten bestehen, die Nutznießer dieser Wegemarkierungsleistung an den Kosten des erhöhten Aufwands zu beteiligen.

Von Genießerpfaden, Qualitätswegen und Zertifizierungskriterien

Ein Überblick im Dschungel der zertifizierten Wanderwege

Seit einigen Jahren nimmt in deutschen Wanderlandschaften die Zertifizierung von Wegen zu. Solche Prozesse bewirken eine Qualitätssteigerung, da Wegverlauf und Markierung den Kriterien der Zertifizierungsgeber genügen müssen.

Das Qualitätsversprechen des Prädikats ist für den Wanderer ein Maßstab zur Beurteilung eines Wanderweges. Für den Tourismus ist das Zertifikat ein schlagkräftiges Marketingargument im Wettbewerb um den wandernden Gast. Die Wandervereine wiederum erhoffen sich, dass die Exponierung eines Weges auch auf die umliegenden Wanderstrecken ausstrahlt und dort für mehr Qualität in der Fläche sorgt. In Deutschland gibt es zwei Organisationen, die Wanderwege zertifizieren. Dies sind das Deutsche Wanderinstitut mit Sitz in Marburg und der Deutsche Wanderverband in Kassel, dem unter 57 Wandervereinen auch der Schwarzwaldverein angehört.

Das Wanderinstitut zertifiziert „Premiumwanderwege“ in verschiedenen Kategorien: Streckenwanderwege mit mehreren Tagesetappen, Rundwanderwege im Halbtages- bis Tagesformat und Alpine Premiumwege. Dazu kommen noch Winterwanderwege, die ausschließlich bei geeigneter Schneelage markiert sind. Als Kennzeichen wird das Deutsche Wandersiegel vergeben. 34 Kriterien liegen der Zertifizierung zugrunde, für die zu jedem Wegkilometer rund 200 Merkmale erfasst werden. Die Kriterien sind aus regelmäßig aktualisierten Wandererbefragungen abgeleitet. Von Bedeutung für die Bewertung sind Format und Belag des Weges, Landschaftsmerkmale, kulturelle Sehenswürdigkeiten, Bebauung, Wegemarkierung und anderes mehr. Nach einem Punktesystem wird der Weg bewertet, dabei gibt es Plus- und Minuspunkte. Das Erreichen eines bestimmten Wertes ist Voraussetzung für die Vergabe des Zertifikats. Planung und Zertifizierung werden von geschulten Mitarbeitern des Wanderinstituts vorgenommen. Beispiele für Premiumwege im Schwarzwald sind die Schwarzwälder Genießerpfade.

Der Wanderverband vergibt das Prädikat „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ für Wege mit mehr als 21 Kilometern Länge. Ein Wanderweg wird in Abschnitte von vier Kilome-

tern eingeteilt und jeweils nach 23 Wahlkriterien beurteilt. Punkte gibt es für das Erreichen von genannten Grenzwerten – dabei muss jeder einzelne Abschnitt eine bestimmte Punktzahl erreichen. Zusätzlich dazu muss der Weg in seiner Gesamtheit neun Kernkriterien entsprechen. Zum Beispiel muss die Strecke zu mindestens 35 Prozent auf naturnahen Wegen verlaufen. Verbunddecken, wie Asphalt und Pflaster, dürfen ein Fünftel der Strecke nicht übersteigen und höchstens auf drei Kilometern am Stück vorkommen. Auch hier spielen eine abwechslungsreiche Landschaft und der Erlebniswert eine Rolle.

In die Datenerhebung sind die Wandervereine eng eingebunden. Im Schwarzwald prüfen geschulte Bestandsräumer die Strecken und geben die Daten an das Wegereferat des Schwarzwaldvereins in Freiburg weiter, von wo aus der Abgleich mit dem Wanderverband zur Vorbereitung der Zertifizierung erfolgt. Die Prüfung selbst erfolgt durch geschulte Mitarbeiter des Deutschen Wanderverbandes. Beispiele für Qualitätswege sind der Westweg als Fernweg (bereits dreimal zertifiziert) sowie der Lauterbacher Wandersteig oder der Geroldsecker Qualitätsweg mit jeweils rund 35 Kilometern. Gemeinsam ist beiden Zertifizierungskonzepten, dass die Qualität der Wegemarkierung eine große Rolle spielt und alle drei Jahre eine erneute Prüfung erfolgt. Der Wanderverband bietet auch die Zertifizierung von kurzen Qualitätstouren und Qualitätsregionen an.

Das Deutsche Wanderinstitut sieht derzeit in der Zertifizierung von kurzen Spazierwegen einen neuen Markt.

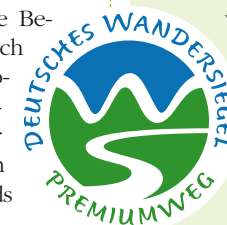
Stephan Seyl

Info

Die Kriterien der beiden Zertifikatsgeber finden sich im Internet unter den folgenden Adressen:

www.wanderinstitut.de/premiumwege

www.wanderbares-deutschland.de/wanderwege/qualitaetswege/das_qualitaetszeichen





Der Wanderer kommt voll auf seine Kosten

Das ZweiTälerLand wird „Qualitätsregion Wanderbares Deutschland“

Von Ulrike Schneider

Nach einer Studie des Deutschen Wanderverbands wandern in Deutschland rund 40 Millionen Menschen und unternehmen dabei rund 370 Millionen Tageswanderungen im Jahr. In den Orten, welche die Wanderer während der Wanderungen besuchen, geben sie jährlich knapp 7,5 Milliarden Euro aus.

Damit bietet dieser Markt gerade für ländliche Räume ein enormes Entwicklungspotential. Von diesem Potential werden besonders Regionen profitieren, die ihre Angebote auf die Bedürfnisse der aktiven Wanderer abstimmen. Sie werden künftig insbesondere Regionen aufsuchen, in denen Wege, Ausschilderungen, Gastgeber aber auch die Tourist-Information höchsten Standards entsprechen und die Verkehrsanbindung geregelt ist. Um Wanderern bei der Wahl ihrer Destination eine Entscheidungshilfe an die Hand zu geben, hat der Deutsche Wanderverband zusammen mit seinen Partnern eine weitere Qualitätsinitiative entwickelt: Die

Qualitätsregion Wanderbares Deutschland. Das ZweiTälerLand im Elz- und Simonswäldertal mit seinen sieben Orten Biederbach, Elzsch, Gutach im Breisgau, Gütenbach, Simonswald, Waldkirch und Winden im Elztal hat sich, gemeinsam mit dem Schwarzwaldverein, zum Ziel gesetzt, mit diesem neuen Zertifikat des Deutschen Wanderverbands ausgezeichnet zu werden. Das ZweiTälerLand war auch, zusammen mit dem Schwarzwaldverein, eine von sechs Pilotregionen aus ganz Deutschland, die zusammen mit dem Deutschen Wanderverband die Kriterien für die Qualitätsregion Wanderbares Deutschland mitentwickelt haben und befindet sich jetzt im Zertifizierungsstatus. Die Kriterien zur Qualitätsregion Wanderbares Deutschland sind transparent. Sie ermöglichen die objektive Bewertung des Angebots einer Region.

Fünf Kategorien

Dabei definieren fünf Kategorien mit insgesamt 44 Kriterien die verschiedenen Aspekte einer attraktiven Wanderregion. Diese Kategorien sind: Wege und Besucherlenkung, Gastgeber, Service, Tourist-Information und Organisation. Durch die Auseinandersetzung

mit den dahinter stehenden Qualitätskriterien kann jede Region ihr Potential analysieren und die Qualität flächenhaft ausbauen. Durch Schulungen sorgt der Deutsche Wanderverband dafür, dass das nötige Wissen vor Ort ankommt und dort wichtige Innovationen auslöst. Dieser Prozess erfordert die Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure und stärkt eine nachhaltige Regionalentwicklung. Für den Wandergast entsteht ein optimal auf seine Bedürfnisse abgestimmtes Angebot, welches er mit Hilfe des Logos „Qualitätsregion Wanderbares Deutschland“ sofort erkennt.

Nutzen für den Wanderer

Besonders eine optimale und nachhaltige Wegemarkierung steht bei der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Mittelpunkt. Durch die hervorragende Arbeit der zahlreichen ehrenamtlichen Wegemarkierer des Schwarzwaldvereins kann das hohe Qualitätsversprechen gehalten werden. Der Wanderer kommt somit voll auf seine Kosten. Zusätzlich verfügen Qualitätsregionen über zertifizierte Qualitätsgastgeber sowie geschulte Mitarbeiter in den Tourist-Infos, die sich in der Region und mit dem öffentlichen Nahverkehr auskennen, qualifizierte Wander-Tipps geben können und die Gastgeber kennen, bei denen Wanderer willkommen sind. Den Wanderern wird somit eine Orientierungs- und Entscheidungshilfe bei seiner Reiseentscheidung an die Hand gegeben. Die transparenten Qualitätskriterien sind auf die Bedürfnisse der Wanderer von heute und unter Berücksichtigung von Naturschutzbelangen zugeschnitten.

Nutzen für das ZweiTälerLand

Für die gesamte Region ZweiTälerLand sollen sich durch die Zertifizierung zur Qualitätsregion Wanderbares Deutschland eine Verbesserung und nachhaltige Sicherung der Infrastrukturqualität sowie eine Stärkung der Strukturen in der Destination und eine nachhaltige Regionalentwicklung ergeben. Die Einbindung in das Qualitätskonzept „Wanderbares Deutschland“ mit Qualitätswegen und Qualitätsgastgebern ermöglicht eine zielgruppengenaue Vermarktung und somit einen Wettbewerbsvorteil bei der Vermarktung der Region durch die Nutzung der starken Qualitätsmarke.

Autorin

Ulrike Schneider ist Geschäftsführerin der Elztal & Simonswäldertal Tourismus GmbH & Co. KG, die unter dem Markennamen ZweiTälerLand im Elz- und Simonswäldertal die sieben Orte Biederbach, Elzsch, Gutach im Breisgau, Gütenbach, Simonswald, Waldkirch und Winden im Elztal touristisch vermarktet. www.zweitaelerland.de

Was erwartet der Wanderer vom Weg?

Die Sicht eines leidenschaftlichen Wanderers

Von Manfred Mutter

Der Schwarzwaldverein ist seit fast 150 Jahren kompetenter Akteur im Bereich Wanderwege. Schon im Jahr 1900 hat er mit dem Westweg den ersten Fernwanderweg in Europa geschaffen. Mit dem „Wanderwegesystem 2000“ hat der Schwarzwaldverein begonnen, das Wanderwegenetz wegen der aufgebrauchten Vielzahl der Markierungen neu zu ordnen. Die Grundlage des Systems ist die konsequente Führung mit Hilfe von Wegweisern und einem einheitlichen Markierungszeichen. Im ganzen Schwarzwald wurde seither ein zusammenhängendes Wegenetz eingeführt. Alle Wanderwege sind Bestandteil des Netzes – keine Wanderoute ist nicht vom Wegenetz erfasst. Dies ist innerhalb der deutschen Mittelgebirge einmalig. Wander-Varianten innerhalb dieses Wanderwegenetzes sind in einer unendlichen Zahl möglich: Rechnerisch sind bei nur 34 Wegweisern über zehn Milliarden Varianten möglich. Bei einer Anzahl von 14000 Wegweisern kann der Schwarzwald im Hinblick auf die möglichen Wandervorschläge als ausreichend erschlossen betrachtet werden – das ist gewiss.

Über 350 Wanderroutenvorschläge

Allein über den Wanderservice des Schwarzwaldvereins kann der Wanderer auf über 350 verschiedene hervorragende Wanderangebote zugreifen, die alle im Netz verfügbar sind. Darüber hinaus bieten viele Wanderbücher unzählige Wandervorschläge an. Ein Bedarf, zusätzlich besondere Wanderwege auszuweisen und speziell zu markieren, besteht infolgedessen nicht. Bisher noch nicht ausreichend geregelt sind die Aufgaben der verschiedenen Akteure auf dem Gebiet der Wanderwege wie Tourismusorganisationen, die Naturparke, Landkreise und Gemeinden. Sie haben sich bisher noch nicht in befriedigender Weise auf einer gemeinsamen Plattform getroffen. Bei der Ausweisung von Genießerpfaden und Qualitätswegen wurde meines Erachtens die wirtschaftliche Bedeutung des Wanderns zu sehr in den Vordergrund gerückt. Untersuchungen hinsichtlich der natursoziologischen Bedeutung des Wanderns und Befragungen der Touristen gibt es kaum. Ich wünsche mir von den Vermarktungsorganisationen sehr viel mehr Feingefühl im Umgang mit dem Gebilde Wanderwegenetz im Schwarz-

wald und der ehrenamtlichen Wegebetreuung des Schwarzwaldvereins.

Folgende Faktoren sind dabei wichtig

Genießerpfade, die allein auf dem Vermarktungsgedanken basieren, sollten halten, was sie versprechen. Wenn beispielsweise ein Genießerpfad mit dem Namen „Steig“ endet, wird der Tourist einen kurzen steilen Anstieg erwarten. Wird er auf weiter Strecke aber auf einer Uferpromenade geführt wie beim Jägerpfad am Schluchsee, erfüllt die Route zwar die Zertifizierungskriterien, aber sie stellt einen Verstoß gegen die Lauterkeit in der Werbung dar. Namen wie Schinkenweg oder Lebküchlerweg sind zwar phantasiereich, der Wanderer erlebt jedoch auf dem



Weg weder einen Bezug zu Schinken noch zu Lebkuchen. Obschon die Routen selbst hervorragend sind, erwartet der Wanderer einen ehrlichen Bezug zum Namen.

Öffentlich bezuschusste Initiativen sollten besser mit bestehenden Wanderwegen abgestimmt werden. Manchmal gibt es mehrere Wanderwege-Initiativen nebeneinander. Jede einzelne ist mit der Bedingung gefördert worden, dass am Zugang zum Weg eine Übersichtstafel mit Wanderkarte angebracht wird. So haben sich bei Todtmoos zwischenzeitlich sechs Übersichtstafeln angesammelt. Meine Rückfrage beim Tourismus-Verantwortlichen ergab, dass keine der Tafeln abgebaut werden könne, weil die Förderbedingungen dann nicht mehr erfüllt seien.

Ein wichtiges Merkmal, das bei der Planung von Wanderwegen Bedeutung hat, ist die innere Kräfteökonomie des Menschen. Ich habe selbst beobachtet, dass neben ei-

nem asphaltierten, ausgewiesenen Wanderweg über eine Strecke von zwei Kilometern ein 1,50 Meter breiter Rasenstreifen angelegt war. Die Hälfte der Wanderer beging den asphaltierten Teil des Weges. Warum ist das so? Die absolut ebene Fläche ist für den Menschen am kräfteschonendsten. Die Tatsache, dass in Umfragen asphaltierte Strecken abgelehnt werden, hat die innere Ökonomie völlig vergessen lassen. Hinweise auf die Kräfteökonomie sind auch die überall zu findenden Abkürzungen, die der Wanderer selbst sucht. Die Zertifizierungskriterien, bewerten die Wegstrecke hauptsächlich nach der Oberflächenbeschaffenheit. So werden beispielsweise erdige, grasige und weichböddige Pfade besonders hoch bewertet. Wenn dem Wanderer allerdings offenbar wird, dass er dafür einen Anstieg und einen Abstieg oder einen Umweg in Kauf nehmen muss, verstößt dies gegen seine innere Energiebilanz. Er reagiert eher unzufrieden.

Eine Routenplanung, die – um Vorteile in der Zertifizierung zu erreichen – ein Dorf mit einem Gasthaus oder einer Einkaufsmöglichkeit auslässt, gefällt dem Wanderer nicht. Die Möglichkeit einer kurzen Rast bei einem Kaffee und einem Schokogipfel, ist für viele ein weitaus größerer Genuss als ein Weg mit angenehmerer Oberflächenbeschaffenheit. Wege, die in Tallagen verlaufen, erfüllen die Qualitätskriterien der Zertifizierung weitaus einfacher – weil sie selten frequentiert sind. Umfragen bestätigen indes, dass Wandern weitaus mehr Freude bereitet, wenn die Wege auf der Höhe verlaufen oder Ausblicke in die Ferne bieten. Möglicherweise sind dort aber die Zertifizierungsvoraussetzungen schwerer erfüllbar. Der Zertifizierungsgedanke führt zwangsläufig zu einer Ausweitung der Beschilderung und bedeutet einen höheren Pflegeaufwand. Die Konzentration auf die Wartung und Betreuung der Genießerpfade führt nach meinen Feststellungen zur Vernachlässigung des gesamten übrigen Wanderwegenetzes im Verbandsgebiet des Schwarzwaldvereins. Diese Fehlentwicklung ist für den guten Ruf des Schwarzwaldes als Wandergebiet nicht förderlich. Mitnichten erwartet der Wanderer die Flut an Markenlogos. Vielmehr erwartet er eine einfache Markierungssprache, die er überall in gleicher Qualität vorfindet.

Ich persönlich mag es am liebsten, wenn ich auf meinem Weg eine gute Aussicht genießen und der Markierung überall entspannt vertrauen kann. Daneben brauche ich geeignete Kleidung, viel Zeit und einen guten Freund.

Autor

Manfred Mutter lebt in Rickenbach und ist Autor des Handbuchs für Wegewarte. Bis 2003 war er Hauptfachwart Wege, seit 2013 ist er in der Ausbildung für Wegewarte tätig.

Gewinn oder Plage?

Immer mehr Genießerpfade und Qualitätswege – ein Gewinn für Wanderer oder eher eine immer mehr um sich greifende Plage? Das kann man so oder so sehen. Kommt ganz auf die jeweilige Einstellung und auf die Erfahrungen an.



pro

Gabriele Hennicke
Redakteurin

Ein Wanderwochenende oder ein schöner Wandertag ist geplant. Doch wo soll es dieses Mal hingehen? Natürlich habe ich unzählige Wanderführer zuhause, die ich wälzen könnte. Oder mich auch durch die 350 Tourenvorschläge des Wanderservices des Schwarzwaldvereins klicken, keine Frage. Komfortabler finde ich eine schöne Strecke, wenn ich die Stichwörter „Genießerpfade“ und „Qualitätswege Schwarzwald“ in die Suchmaschine eingebe. Die Seiten der Schwarzwaldtourismus GmbH machen es mir leicht, die passende Strecke auszuwählen. Mit wenigen Klicks habe ich die nötigen Infos, um mich zu entscheiden und mich vorzubereiten.

Die Übersichtstafel am Startpunkt des Genießerpfades oder Qualitätsweges zeigt den Streckenverlauf und das, was mich erwartet. Ich bin ein interessierter Mensch – und ich lese gerne. Mir gefällt es, wenn ich dank der Tafeln an interessanten Stellen unterwegs etwas über Landschaft, Leute und besondere Naturschönheiten erfahre. Ich probiere auch gerne mal etwas aus: Eine große Schaukel für Erwachsene, einen kleinen Kletterpfad, der eigentlich für Kinder gedacht ist und natürlich die schönen Himmelsliegen, auf denen man es sich so richtig gemütlich machen kann. Anstehen musste ich bislang noch nicht, um dort Platz zu finden.

Und natürlich legen wir eine Fotopause ein, wenn da unvermutet ein Bilderrahmen mitten in der Landschaft steht. So wird aus einer mit viereinhalb Stunden angesetzten Wanderung natürlich locker eine siebenstündige. Für mich ist das kein Problem, ich genieße die abwechslungsreichen Angebote auf dem Genießerpfad tatsächlich. Sie sind nicht die Hauptattraktion, das sind natürlich trotzdem die herrliche Landschaft mit ihren schönen Ausblicken, die Pflanzen- und Tierwelt und eine abwechslungsreiche Wegführung. Verlaufen habe ich mich – trotz allgegenwärtiger Beschilderung – übrigens dennoch. Keine Ahnung, wie das möglich war. Wie gut, dass ich wusste, dass ich irgendwann zu einem Wegweiser des Schwarzwaldvereins komme, an dem ich mich wieder orientieren konnte.

kontra

Stephan Seyl,
Referent für
Öffentlichkeitsarbeit



Mein Schlüsselerlebnis zum Thema „Wandern auf Prädikatswegen“ hatte ich an einem sonnigen Herbstsonntag im Hochschwarzwald. Schon bei der Ankunft am überfüllten Parkplatz eines Genießerpfades schwante mir, dass heute Marketing und Besucherlenkung nur allzu gut funktioniert hatten. Schade eigentlich – gegen den schönen Weg war nichts einzuwenden, von ungestörtem Naturgenuss konnte leider kaum die Rede sein.

Vielleicht ist das der erste Widerspruch im Qualitätsversprechen der zertifizierten Wanderwege: Das Prädikat ist Werbeargument des Tourismus und lockt viele Menschen auf wenige Wege. Will ich aber wirklich in der Meute von einer – bereits besetzten – Himmelsliege zur nächsten – ebenfalls besetzten – laufen und mir von drehbar montierten Bilderrahmen vorgeben lassen, wo ich wie in die Landschaft zu schauen habe? Der Fachmann nennt all dies wohl „Inszenierung“. Ich finde, die Natur- und Kulturlandschaft des Schwarzwaldes inszeniert sich selbst. Beim Wandern suche ich keine aufgehübschte Bollenhut-Idylle. Ich möchte die Landschaft sehen und erleben, wie sie ist: Dazu gehören in einer intensiv landwirtschaftlich genutzten, teils zersiedelten Region auch mal ein paar Meter auf Asphalt oder der unromantische Forstweg mit hässlichem Holzlagerplatz. All das lehrt mich etwas über die Landschaft und wie die Menschen in ihr leben und arbeiten. Die in den letzten Jahren immer häufigere Neuzertifizierung setzt bei der wandernden Kundschaft der Tourismusorganisationen eine Anspruchsspirale in Gang, die den immer aufwändiger optimierten Prädikatsweg zur Normalität erklärt und damit jeden „normalen“ Wanderweg abwertet. Nebenbei wächst die Gruppe der Wanderer, die sich ihr Wandererlebnis aus Hochglanzprospekten zusammensetzen und ein Highlight nach dem anderen abhaken, dabei aber nicht mehr in der Lage sind, selbstbestimmt zu planen und sich mit Wegemarkierung und Wanderkarte zurechtzufinden.

In einem Punkt sehe ich im Zertifizierungswahn allerdings einen echten Mehrwert: Was die Zuverlässigkeit und die Nachhaltigkeit der Markierung angeht, machen zertifizierte (weil intensiver kontrollierte) Fernwege wie etwa der Westweg oder der Zweitälersteig vor, wie es gehen kann. Ob es jedoch die Wanderregion Schwarzwald weiterbringt, die Ressourcen in die kurzen Prädikatswege zu stecken, statt in die Fläche zu investieren? Also: Lieber die nachhaltige Wegearbeit des Schwarzwaldvereins anerkennen und fördern, statt große Budgets für Planungsbüros und Werbeagenturen verplempern!